

Bericht von Dekan Till Roth
zur Synode des Dekanatsbezirks Lohr a.Main
am 13. November 2021

Gliederung:

1. Einleitung	1
2. Rückblick auf die letzten 12 Monate	3
3. Zu den Finanzen des Dekanats	6
4. Dekanatsausschuss und Landesstellenplanung	7
5. Gebäudekonzeption und Pfarrhausbedarfsplan	8
6. Inhaltliche Dekanatsentwicklung	10
7. Ausblick und Termine	13

1. Einleitung

Liebe Synodale,
liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus!

Wir kommen an diesem Tag als Synode zusammen, um uns ein Bild vom kirchlichen Leben im ganzen Dekanatsbezirk zu machen. Im Kirchenvorstand befassen wir uns mit dem Leben der Gemeinde *am Ort* und nehmen vielleicht noch Ereignisse und Entwicklungen in den Nachbargemeinden wahr; in der Diakonie, in der Jugend oder der Kirchenmusik nehmen wir entsprechend das diakonische Feld wahr bzw. den Bereich Kinder und Jugend oder Kirchenmusik. Insbesondere für die Ehrenamtlichen unter uns – und das ist in jeder Synode immer die Mehrheit – ist das manchmal schon anspruchsvoll genug. Jedenfalls haben sich die Ehrenamtlichen, die einer Erwerbsarbeit nachgehen, neben den beruflichen und sonstigen privaten Aufgaben und Baustellen noch in das jeweilige kirchliche Feld hineinzudenken. Gewiss: Sie bringen sich an einer oder an einigen Stellen aktiv mit ein, Sie besuchen den Gottesdienst und leben *in* der Gemeinde mit; Sie müssen sich also nicht von außen hineindenken. Aber Sie haben – zusammen mit dem Ortspfarrer/-in – *Leitungsverantwortung*. Im Kirchenvorstand oder den anderen Arbeitsbereichen des Dekanats haben Sie die Verantwortung, das kirchliche Leben am Ort bzw. im Arbeitsfeld insgesamt zu bedenken, zu gestalten, bestimmte Herausforderungen aufzunehmen, andere beiseite zu lassen und das Gemeindeleben weiterzuentwickeln. Das ist keine leichte Verantwortung, aber auch eine schöne Aufgabe, eine Gelegenheit, eine Chance.

Nicht immer fühlt man sich dem gewachsen. Übrigens: Das geht auch uns Hauptamtlichen so. Und vielleicht denken Sie manchmal: Bin ich wirklich die richtige / der richtige da-

für? Aber ich möchte Ihnen Mut machen: Nehmen Sie Ihre Verantwortung wahr und vertrauen Sie darauf, dass Gott Sie dafür begabt und befähigt. Ich danke Ihnen, dass Sie in einer Zeit, in der viele Menschen der Kirche den Rücken kehren, sich für sie engagieren. Und ich bitte Sie: Geben Sie nicht auf. Lassen Sie nicht nach und schenken Sie ein Stück Ihrer Zeit und Ihrer Kraft der Kirche. Wenn Ihre innere Haltung die ist, dass Sie im Tiefsten Gott dienen und nicht nur der Kirche, dann erfahren Sie Segen. Das heißt Sie erleben, dass Sie nicht nur geben, sondern empfangen. An der Kirche können wir Anstoß nehmen (und tun es auch): an den Schwächen ihrer Strukturen und an den Schwächen der Glaubenden, die sich versammeln. Darum ist es wichtig, dass wir unser Herz nicht an die Kirche hängen – weder an die Ortsgemeinde noch an die Evang.-Luth. Kirche in Bayern – sondern an den, der die Kirche gegründet hat, sie erhält und sie in Wahrheit leitet: Jesus Christus.

Heute sind wir nun als Verantwortliche für das Dekanat Lohr zusammen. D.h. wir haben über die Grenzen unserer Ortsgemeinde und des jeweiligen Arbeitsfeldes hinaus Leitungsverantwortung wahrzunehmen. Das ist mehr als die Puzzleteile der einzelnen Gemeinden und Bereiche zu einem größeren Bild zusammenzusetzen. Es bedeutet, dass wir ein bisschen aus der begrenzten Wahrnehmung unseres Puzzlestücks heraustreten und versuchen, die Perspektive des kirchlichen Lebens im Dekanat einzunehmen. Wir schauen also nicht auf das Dekanat als größere Einheit aus dem Blickwinkel der einzelnen Kirchengemeinde oder des Arbeitsfeldes, sondern wir schauen aus dem Blickwinkel des Dekanats auf das ganze Bild, das sich sozusagen aus vielen Puzzleteilen zusammensetzt. Das schließt ein, dass wir hier, im Rahmen der Dekanatsynode, nicht die Partikularinteressen der einzelnen Ortsgemeinden und Arbeitsbereiche vertreten und verteidigen, sondern versuchen, miteinander fürs Ganze unseres Dekanats zu denken und zu entscheiden.

In meinem Bericht möchte ich zunächst erzählen, was sich im Dekanat im letzten Jahr ereignet hat. Die Synode im November 2020 musste ja coronabedingt entfallen, aber Sie haben ja dennoch ein komplettes Berichtsheft zugeschickt bekommen. Bei der Abendsynode im Mai ging es nur um das Thema Landesstellenplanung; darum stelle ich den Zeitraum des letzten Jahres dar.

Darüber hinaus gehört es zu den Aufgaben des Berichts, Rechenschaft über die Arbeit des Dekanatsausschusses zu geben sowie über die Verwendung der Ergänzungszuweisung. Ich werde weiter auf die Punkte Finanzen, Gebäude und Landesstellenplanung eingehen sowie in einem weiteren Hauptpunkt auf die *inhaltliche* Entwicklung des kirchlichen Lebens. Es ist mir wichtig, dass unsere Dekanatsynode Sie ermutigt und bestärkt. Es ist mein Wunsch, dass jede Synode dazu beiträgt, dass bei jedem von uns Glaube, Hoffnung und Liebe ein kleines Stück wachsen.

Ich habe nach unserer Abendsynode im Mai, bei der freilich mit dem Thema Landesstellenplanung 2020 stark die *strukturelle* Entwicklung des Dekanats im Vordergrund stand, das klare Votum einer Kirchenvorsteherin entgegengenommen, nämlich dass sie mit dem Abgesang, den ich auf die Kirche angestimmt hätte, ganz und gar nicht einverstanden sei. Ich schließe daraus, dass der Blick auf Finanzen, Gebäude und Stellen leicht etwas Entmutigendes enthält, etwas Frustrierendes. In der Tat: Ich erlebe das selbst auch so. Umso wichtiger ist es, dass wir immer wieder dazustellen und uns gegenseitig daran erinnern, was die Kirche im theologischen und geistlichen Sinn ist und was Gott seiner Kirche und uns als Christen

verheißt. Daraus, aus dem Blick auf Gottes Handeln, auf Sein Reich und Seine Zukunft, wächst Ermutigung. Am besten ist es, wenn es gelingt, dass die Informationen und das Nachdenken über die strukturelle Entwicklung der Kirche eingebettet und durchdrungen ist von einem geistlichen Verständnis von Kirche, das sehr damit verbunden ist, was uns der Glaube, der Gottesdienst, die christliche Gemeinschaft, kurz: was uns „Kirche als Heimat“ bedeutet. Ich darf an dieser Stelle darauf hinweisen, dass ich diese Seite auch in meinen vorigen Berichten zur Dekanatsynode herausgestellt habe (2019: unter 6.; 2020: unter 8.+9.).

2. Rückblick auf die letzten 12 Monate

In den letzten 1 ½ Jahren hat das kirchliche Leben - wie auch das öffentliche und private Leben insgesamt – stark unter Corona gelitten. Der christliche Glaube sucht und braucht die Gemeinschaft (Apg. 2,42). Noch lange nicht kommen die Menschen in Kirchen und Gemeindehäusern zusammen wie vor März 2020. Es ist nicht absehbar, wie es sein wird, wenn einmal wieder „normale“ Zustände sein werden. Wir können in der Kirche nicht einfach über die Pandemie und ihre Auswirkungen hinwegspringen, sondern wir müssen damit umgehen. Wir merken, wieviel Kraft und Geduld uns das kostet. Wir haben Neues gelernt, v.a. digitale Wege zu nutzen, und sind immer noch dabei zu fragen: Welche neuen Wege braucht es jetzt? Das ist anstrengend, und der „Erfolg“ ist ungewiss.

Dennoch lebt seit dem Sommer auch das kirchliche Leben wieder auf. Zurzeit finden viele Taufen statt; Konfirmationen wurden gefeiert und nachgeholt. Auch Gruppen und Kreise beginnen wieder.

Am 4. Juli wurde Ehepaar Töpfer in **Marktheidenfeld** verabschiedet. Nach 24-jähriger Wirkungszeit ist das ein großer Einschnitt für die Gemeinde. Damit sind 1,5 Stellen vakant geworden, da Frau Töpfer ja eine halbe theol.-pädagog. Stelle inne hatte. Die halbe 2. Pfarrstelle ist bereits seit Oktober 2019 vakant. Immerhin können von den insg. zwei Stellen in Marktheidenfeld 0,75 zur Vakanzvertretung aufgefangen werden: Pfrin. Rauh ist mit einer Viertelstelle für Kasualien da, Daniela Hoffmann seit 1.9.21 mit einer halben Stelle für Konfirmanden- und Familienarbeit. Ein besonderer Dank gilt Pfr. Kelinske, der die Pfarramtsführung vertritt, sowie Pfarrer Spittler, der den Ausschuss Pfarrhaussanierung anlässlich Stellenwechsel leitet. Ohne die Ruheständler Michael Wehrwein, Dietrich Lauter und Robert Rüter könnten die Gottesdienste nicht abgedeckt werden: auch ihnen ein großer Dank. Die Pfarramtssekretärin hat für die Vakanzzeit mehr Stunden bekommen, und Vertrauensfrau Birgit Abel setzt sich umfassend für das Gemeindeleben ein.

Mit dem Weggang von Pfr. Töpfer wurde das Amt des **stellvertretenden Dekans** frei. Inzwischen wurde, wie es die kirchliche Ordnung vorsieht, Pfr. Robert Augustin auf Vorschlag von mir nach Anhörung des Pfarrkapitels vom Dekanatsausschuss auf sechs Jahre zum neuen stellvertretenden Dekan gewählt; am 1. Nov. hat er dieses Amt angetreten. Ich danke ihm für seine Bereitschaft, und wir wünschen ihm Kraft und Segen von Gott für die neuen Aufgaben.

Wir freuen uns sehr, dass die Stelle des **Dekanatsjugendreferenten** zum 1.9.21 endlich besetzt werden konnte. Diakonin Mona Schenker hat sich auf die Stelle beworben, und Rummelsberg hat der Entsendung zugestimmt. Am 10.10. wurde sie in Rummelsberg als Diakonin eingesegnet, und am 24.10. haben wir sie in Hammelburg in ihr Amt als Dekanatsjugendrefe-

rentin eingeführt und auch zur öffentlichen Wortverkündigung im Rahmen ihres Dienstes beauftragt. Nochmals an dieser Stelle herzlich willkommen im Dekanat Lohr und Gottes Segen für Ihren Dienst! Wie vor einem Jahr dargestellt, setzen wir die Gedanken zur **Neukonzeption** um: mit 50% wird Frau Schenker die Dekanatsgremien führen, die dekanatliche Geschäftsstelle der Jugend führen und dekanatsweite Angebote mit planen und durchführen; mit den anderen 50% wird sie schwerpunktmäßig die Kinder- und Jugendarbeit in den drei Pfarreien der Region Ost begleiten und fördern. Sie wird davon im Dekanat berichten; ihre Arbeit mag Anregungen geben, aber den anderen Regionen steht sie für Dienste nicht zur Verfügung. Die Region Ost hat sich zum einen angeboten, weil Mona Schenker aus privaten Gründen in der Nähe von Bad Kissingen bleiben möchte, zum anderen aber auch bewusst zur Unterstützung dieser Region, die ja eine halbe Stelle weniger hat, weil Pfr. Kohl seit diesem Schuljahr 21/22 neu mit der Hälfte seiner Stelle im Religionsunterricht ist.

Im September wurde auch die **Dekanatsjugendkammer** neu gewählt. Drei Jugendliche aus den Kirchengemeinden Heßdorf, Lohr und Partenstein wurden neu in die Kammer gewählt, die für die Konzeption und Planung der Jugendarbeit zuständig ist. Kammer und Pfarrkonferenz haben auch Pfarrerin Sabine Schlagbauer in ihrer Funktion als Dekanatsjugendpfarrerin bestätigt. Der Dekanatsausschuss hat sie für weitere drei Jahre für dieses Amt benannt.

Uwe Schlosser ist seit 1.9.21 Direktor im Kirchenkreis Ansbach-Würzburg für den **Bereich Schule**. Er bleibt weiterhin Schulreferent für unser Dekanat, hat aber nun mit seinem neuen Amt die Organisation des Religionsunterrichts und die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche im Bereich Schule im ganzen Kirchenkreis zu koordinieren und führt den Titel „Kirchenrat“. Wir gratulieren ihm dazu herzlich!

Ein paar weitere Personalien seien hier genannt, damit Sie auf dem laufenden sind. **Ökumenebeauftragter** des Dekanats ist in Nachfolge von Pfr. Friedel, früher Geroda, Pfarrer Niels Hönerlage, Weißenbach. Intern haben wir zwei Ökumenebeauftragte: Weil unser Dekanat so groß ist und vier katholische Dekanate betrifft, haben wir entschieden, dass es sinnvoll ist, wenn es für den Süden, im Landkreis Main-Spessart, einen zweiten Ökumenebeauftragten gibt. Diese Funktion nehme ich selbst wahr.

Neu besetzt ist auch das Amt des **Ehrenamtsbeauftragten**. Wir freuen uns, dass Martin Hentschel diese Aufgabe übernommen hat. Als Ehrenamtsbeauftragter ist er ansprechbar für alle Anliegen und Belange von Ehrenamtlichen. Er hat beratende Funktion. Auch hier wäre eine Ergänzung durch einen zweiten Ehrenamtsbeauftragten, vorzugsweise eine Frau, aus dem Süden des Dekanats wünschenswert. Die Erfahrung zeigt zwar, dass hier nicht mit vielen Tätigkeiten zu rechnen ist. Aber es ist ein wichtiges Zeichen, dass Ehrenamtliche hier im Dekanat Ansprechpersonen haben.

Einen Wechsel gab es im Team der **Dekanatsfrauen** und der **Mitarbeitervertretung**: Lydia Pajunk ist leider aus dem Dekanat weggezogen; Martina Klein ist an ihre Stelle nachgerückt und führt mit Christa Heil und den Vertreterinnen Christel Pajunk und Kirsten Zinn die Dekanatsfrauenarbeit. Aus dem Team der GMAV ist Frau Röhner, Erzieherin in der Ev. KiTa Hammelburg, ausgeschieden. Nachgerückt ist Adelheid Robohm, Organistin, aus der Kirchengemeinde Lohr.

Zweimal hintereinander sind die Ganztagesausflüge der MAV wegen Corona ausgefallen; diese Begegnung und der Austausch zwischen den Kirchengemeinden fehlt spürbar – genauso wie der bei den jährlichen Kirchenvorsteherfreizeiten, die ebenfalls zweimal abgesagt werden mussten. Der Dekanatsfrauentag konnte immerhin inzwischen nachgeholt werden. Er fand am 18.9. für die nördliche Hälfte des Dekanats in der Turnhalle in Dittlofsroda statt. Das gleiche Thema wird mit der gleichen Referentin am 5.3. in Lohr für die Südhälfte des Dekanats angeboten. Vielen Dank für Ihren Einsatz im Dekanatsfrauenteam und in der GMAV.

Schließlich gab es auch einen Wechsel bei der **Beauftragung für die Lektor/-innen und Prädikant/-innen** im Dekanat. Bei der Synode im Mai haben wir ja Pfr. Kirchner verabschiedet und bedankt. Mit den beiden neuen Beauftragten Pfrin. Schenk und mir gab es am 2. Juli bereits ein erstes Treffen. Es wird gerade für die Zukunft wichtig sein, diejenigen, die ehrenamtlich Gottesdienste leiten, gut zu begleiten, zu stärken und auszurüsten. Danke in diesem Zusammenhang auch an alle Frauen und Männer, die als Lektorinnen und Prädikanten in den Gemeinden tätig sind und von ihrem Glauben Zeugnis geben!

Am 2. Oktober konnte das **Jubiläum 50 Jahre Dekanatsjugendkonvent** nachgefeiert werden. Bei schönem Wetter kamen viele Ehemalige in Heßdorf zu einem Gottesdienst und Feier zusammen.

Am 16. Oktober fand seit längerem wieder einmal ein **Dekanatstreffen der Organisten und Organistinnen** statt. Auch wenn nur etwa ein Viertel der nebenamtlich tätigen Kirchenmusiker der Einladung nach Hammelburg folgte, so war es wichtig, hier wieder einmal anzusetzen.

Am 13. Oktober fand die erste Mitgliederversammlung des neuen **Evang. Bildungswerks Frankenforum**, zu dem wir als Dekanat Lohr nun gehören, statt. Der Dekanatsausschuss hat Carolin Esgen aus Lohr delegiert als Mitglied im Vorstand; die Mehrzahl der Kirchengemeinden aus unserem Dekanat ist beigetreten, aber es ist auch verständlich, dass nicht aus allen Stimmberechtigte zur jährlichen Mitgliederversammlung nach Würzburg fahren können und wollen. Wichtig wird sein, dass wir mittelfristig auch an den Angeboten teilhaben. Mir gefällt gut, dass sich auch die bisherige Arbeit, die Eva-Maria Hartmann in Würzburg verantwortet hat, zu einem guten Teil als Dienstleistung für das Dekanat und damit für die Kirchengemeinden versteht: Fortbildungen für Sekretärinnen, für Mesner, für Ehrenamtliche. Das kann man für unser kleines Dekanat ohnehin nicht selbständig anbieten; eine Kooperation auf größerer Ebene bietet sich, und ich meine, wir können hier profitieren.

Am 14. Oktober – Sie merken, wie das kirchliche Leben nach den Sommerferien wirklich an Fahrt aufnimmt – fand die **Mitgliederversammlung unseres Diakonischen Werks** statt. Dabei wurde auch der Vorstand auf vier Jahre neu gewählt. Ich bin dankbar, dass im nun vergrößerten Vorstand neben Pfr. Nachtrab als Diakoniebeauftragtem und mir als 1. Vorsitzendem qua Amt Pfr. Kohl aus Dittlofsroda, Region Ost, Pfr. Bergk aus Wildflecken, Region Nord, und Renate Gauly, Kirchenvorsteherin aus Lohr, vertreten sind und somit neben den drei Mitarbeitenden aus der Lohrer Tafel, Maria Rummel, Hubert Beck und Thomas Damm, unseren Dekanatsbezirk ein wenig abbilden.

Durch Corona litt leider auch unsere **Partnerschaft zur Kirchengemeinde Oldonyo Sambu** in Tansania. Es war ja für mich ein Höhepunkt des Jahres 2019, 14 Tage die Partnergemeinde zu besuchen und einen Eindruck davon zu gewinnen, wie die Christen dort leben, was sie beschäftigt und wie sie Gottesdienst feiern. Dann kam Corona, und der für Herbst 2020 geplante Gegenbesuch kann bislang nicht durchgeführt werden. Ich würde mich freuen, wenn diese Partnerschaft zur Kirchengemeinde Oldonyo Sambu zumindest soweit in allen Kirchengemeinden verankert wäre, dass am Partnerschaftssonntag im Gottesdienst gebetet, eine gute Kollekte gesammelt und ein kurzes aktuelles Grußwort verlesen würde. Wenn darüber hinaus nur einzelne aus unserem Dekanat im regelmäßigen Austausch sind und in der Fürbitte treu verbunden sind, ist das okay. Trotzdem habe ich mich ein wenig gewundert, dass Pfr. Zwing und ich nur eine einzige Einladung in eine Kirchengemeinde erhalten haben, um von unserem Besuch 2019 zu berichten. Da Pfr. Zwing aufgrund der Corona-Bestimmungen auch in diesem Jahr keinen Besuch in Tansania machen konnte, haben wir jetzt die angesammelten Spendengelder überwiesen und einen Weg gefunden, wie sie so wie es sein soll, an die richtigen Leute verteilt wird. So konnten an Spenden für Oldonyo Sambu insgesamt 4.408 € überwiesen werden: 3.340,- € sind aus den Vorjahren, 1068 € aus 2021. Für Saidiana, also für den Verein „Hilfe für die Massai“ von Schwester Angelika Wohlenberg wurden 574,28 € überwiesen. Damit komme ich zum nächsten Punkt Finanzen:

3. Zu den Finanzen des Dekanats

Vom Finanzausschuss wurde kürzlich der Haushaltsplan 2022 vorbereitet. Nachdem wir bei der Synode vor zwei Jahren über den Umgang mit dem Beschluss- bzw. Delegationsrecht über den Haushalt diskutiert und abgestimmt haben, hat der Dekanatsausschuss beschlossen, dass die Synode einmal ausführlich einen Einblick in die Finanzen des Dekanats erhält. Das geschieht heute mit einem eigenen Punkt. Pfarrer Schweizer wird Ihnen anhand des Haushaltsplans 2022 vorstellen, wie es um Einnahmen, Ausgaben und Rücklagen des Dekanats bestellt ist. Beschließen wird den Haushaltsplan dann der Dekanatsausschuss in seiner nächsten Sitzung – so haben wir es ja in der Synode vereinbart. Übrigens liegt heute wie immer der Haushaltsplan und die jüngste Jahresrechnung zur Einsicht auf.

Zu berichten ist hier zum einen über die Verwendung der **Ergänzungszuweisung**. Der Dekanatsausschuss hat in seiner Sitzung am 30.06.21 beschlossen, die Ergänzungszuweisung je zur Hälfte an die Kirchengemeinde Dittlofsroda für die Instandsetzung der Läuteanlage und an die Kirchengemeinde Eckarts auszuzahlen. Im kommenden Jahr wird dann gemäß Beschluss des früheren Dekanatsausschusses die Ergänzungszuweisung nochmals hälftig an zwei Kirchengemeinden ausbezahlt werden. Es ist dann das 11. Jahr, in dem so verfahren wird, und damit werden dann die letzten beiden unserer 22 Kirchengemeinden bedacht, und für ab 2023 muss ein neuer Modus gefunden werden, nach dem die Mittel der Ergänzungszuweisung an die Kirchengemeinden verteilt werden. Kurz zur Erinnerung: Die Ergänzungszuweisung sind 5 % von der Summe der Schlüsselzuweisungen, die an die Kirchengemeinden im Dekanat fließen – das sind etwa 29.000 €. Das ist nicht wenig, aber auch nicht allzu viel. Es ist Aufgabe des Finanzausschusses, im nächsten Jahr einen Vorschlag für Kriterien zu machen.

Ebenfalls in der Juni-Sitzung hat der Dekanatsausschuss die **Jahresrechnung 2020** beschlossen. Nachdem in den Jahren 2017 und 2018 noch Rücklagenentnahmen nötig waren,

konnte bereits 2019 wieder deutlich positiv abgeschlossen werden (gut 12.000 € Vermehrung der Rücklagen). Das Jahr 2020 endete noch positiver, was stark auf Corona zurückzuführen ist: Die Einnahmenseite schrumpfte im Dekanat kaum, weil kaum Spenden und Kollekten in den Dekanatshaushalt fließen. Dagegen wurden durch den Entfall von Veranstaltungen (KV-Freizeit, Dekanatsynode, Konzerte, Frauen-Seminartag, MAV-Ausflug, Pfarrkonvent, Fahrtkosten u.a.) etliche Ausgaben eingespart werden. Darum konnten in der Kirchenmusikkasse 6.800 € Rücklagen gebildet werden, der allgemeine Überschuss beträgt rund 15.000 €. Übrigens wurde der Ausgabenansatz, der für den KV-Tag in Bischofsheim geplant war (700 €), als Spende an die Tagungsstätte Höhe Rhön überwiesen, die hart von Corona getroffen war.

Da wir im Jahr 2021 wieder mit einem größeren Überschuss rechnen – unter anderem weil uns die Landeskirche die Miete, die das Dekanat an die Kirchengemeinde Lohr zahlt, zu 100% erstattet und weil die Auszahlung der Vertretungskostenvergütung für die Jahre 2020 und 2021 erwartet wird, denkt der Dekanatsausschuss darüber nach, wie wir mit den inzwischen auf über 140.000 € angewachsenen Rücklagen umgehen.

4. Dekanatsausschuss und Landesstellenplanung

Im Dekanatsausschuss sehen wir die großen Themen Landesstellenplanung und Gebäudekonzeption mit Pfarrhausbedarfsplan (siehe unter 5.) als große Verantwortung und Herausforderung. Dennoch schätzen wir die Aufgabe im Blick auf unser in diesen Hinsichten überschaubares Dekanat als machbar ein. Wir meinen, dass zurzeit kein Beratungsbedarf von außen erforderlich ist, und packen die Aufgaben bedacht, aber zügig an. Als kleines Gremium mit 12 Personen konnten wir uns auch unter Corona-Einschränkungen bis auf einmal immer präsentisch treffen und gut arbeiten. Im Juli 21 trafen wir uns zu einem halben Klausurtag, um intensiv an zwei Möglichkeiten zur Stellenverteilung zu diskutieren. Auch die Konzeptionen wurden in vom Dekanatsausschuss eingesetzten Arbeitsgruppen zügig erarbeitet. Alle sieben liegen nun vor; zwei müssen noch beraten und beschlossen werden.

In der letzten Sitzung wurde der Verteilungsvorschlag zur Landesstellenplanung beschlossen und mit Schreiben vom 18.10. an die Pfarrerrinnen und Pfarrer zur Weiterleitung an die Kirchenvorstände versandt. Innerhalb der großzügigen Frist für Einwendungen bis Ende Februar werden Gespräche, Beratungen und Besuche in den Kirchenvorständen stattfinden. Dem Dekanatsausschuss ist es bewusst, dass es hier viel Erklärung und Gesprächsmöglichkeiten braucht, um *miteinander* in die Zukunft mit weniger Personal und etwas weniger Pfarr- und Gemeindehäusern gehen zu können – uns gegenseitig unterstützend und im Glauben stärkend.

Da die Landesstellenplanung beim Synodenabend im Mai sehr ausführlich Thema war und wir gerade mitten in den Beratungsprozessen der Kirchenvorstände stehen, die sich wahrscheinlich zudem an ganz unterschiedlichen Punkten befinden, möchte ich in meinem Bericht heute nicht weiter auf dieses Thema eingehen. Das schließt nicht aus, dass Sie es von Ihrer Seite in der Fragerunde thematisieren.

Wichtig ist aber, dass Sie die aktuellen Informationen zum Thema Gebäude zur Kenntnis nehmen:

5. Gebäudekonzeption und Pfarrhausbedarfsplan

Zum 1. Juli 21 ist die „Verordnung zur Bedarfsplanung für Pfarrdienstwohnungen...“ in Kraft getreten. Hier wird eine klare einheitliche Vorgabe für unsere Landeskirche gegeben, die alle Kirchengemeinden betrifft.

Es gehört ja in unserer Kirche grundsätzlich zur Pflicht einer Kirchengemeinde, den Inhaber/-innen einer Pfarrstelle eine Dienstwohnung bereitzustellen und diese auch nach den bestehenden Bestimmungen zu unterhalten. Es ist wichtig, dass diese bauliche und wirtschaftliche Verantwortung im Kirchenvorstand genügend im Blick ist. Zugleich hat die Kirchengemeinde als Eigentümerin des Pfarrhauses auch das Hoheitsrecht zu entscheiden, was mit diesen Gebäuden (in Zukunft) geschieht. Es ist aber auch klar, dass die Kirchengemeinden bei ihrer Aufgabe auf fachliche und finanzielle Unterstützung der Landeskirche angewiesen sind. Das zeigen auch folgende Zahlen: Zwischen 2008 und 2019 wurden an den aktuell ca. 1.250 Pfarrdienstwohnungen ca. 2.000 Instandsetzungs- und Neubaumaßnahmen mit einem Gesamtkostenvolumen von 227,5 Mio. Euro und einer landeskirchlichen Beteiligung in Höhe von ca. 161,3 Mio. durchgeführt. Es liegt also auf der Hand, dass es ein einvernehmliches Zusammenarbeiten zwischen Kirchengemeinde vor Ort und Kirchenleitung braucht.

In der neuen, genannten Verordnung wird nun von folgenden zwei Eckdaten ausgegangen: (1) werden die Erkenntnisse der „Freiburger Studie“ (2019): Aufgrund des prognostizierten Mitgliederrückgangs um 50 % bis 2060 werden die Kirchensteuereinnahmen – die Haupteinnahmequelle der Landeskirchen – spürbar zurückgehen. D.h., dass auch die für kirchengemeindliche Baumaßnahmen zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel rückläufig sein werden. (2) Eine im Juli 2020 für unsere bayerische Landeskirche vorgelegte Personalbestandsprognose rechnet damit, dass es bis zum Jahr 2035 voraussichtlich gut 50 % weniger Pfarrer und Pfarrfrauen geben wird. Das bedeutet, dass künftig auch deutlich weniger Pfarrdienstwohnungen als bisher vorzuhalten sein werden.

Allgemein formuliert die Verordnung folgende Grundsätze für die Gebäudekonzeption insgesamt (nicht nur für Pfarrhäuser):

1. **Kirchen**, insbesondere denkmalgeschützte und ortsbildprägende, sollen in ihrem Bestand möglichst erhalten bleiben.
2. Der Bestand an **Pfarrhäusern** ist an den voraussichtlichen Bedarf anzupassen.
3. Der Flächenbedarf an **Gemeinderäumen** soll auf Dekanats- und Pfarrreigrenzen übergreifend definiert werden.
4. Der Gebäudebestand soll im Interesse einer Reduzierung des laufenden Gebäudeunterhalts möglichst konzentriert werden. Soweit es die Gemeindesituation zulässt, es bautechnisch und denkmalpflegerisch möglich und wirtschaftlich vertretbar ist, soll deshalb eine Mehrfachnutzung der Gebäude angestrebt werden. Kooperationen zur gemeinsamen Nutzung von Räumen und Gebäuden durch mehrere Kirchengemeinden und mit Dritten sind anzustreben.

Die im Blick auf die Pfarrhäuser genannte Anpassung an den „tatsächlichen Bedarf“ soll stufenweise geschehen. Dabei sind die jeweils geltende Landesstellenplanung und die absehbare weitere Entwicklung zu berücksichtigen. Dabei werden sehr konkret folgende Stufen benannt:

Im Jahr 2020 stehen für 1.786 Pfarrer und Pfarrerinnen im gemeindlichen und dekanatsweiten Dienst ca. 1.250 Pfarrdienstwohnungen zur Verfügung. Aufgrund der Personalbestandsprognose ist davon auszugehen, dass landeskirchenweit

- 2025 für 1.593 Pfarrer und Pfarrerinnen im gemeindlichen und dekanatsweiten Dienst ca. 960 Pfarrdienstwohnungen,
- 2030 für 1.278 Pfarrer und Pfarrerinnen im gemeindlichen und dekanatsweiten Dienst ca. 770 Pfarrdienstwohnungen,
- 2035 für 935 Pfarrer und Pfarrerinnen im gemeindlichen und dekanatsweiten Dienst ca. 570 Pfarrdienstwohnungen

benötigt werden.

Es liegt auf der Hand, welche Aufgabe und Herausforderung hier vor uns liegt. Wie alle Dekanate haben wir einen regionalen Pfarrhausbedarfsplan für unser Dekanat zu entwickeln. Dazu fand kürzlich, am 20. Oktober, als erster Schritt eine gemeinsame Beratung mit der Gemeindeabteilung des Landeskirchenamts unter Beteiligung von Dekan Roth, Eva Loewens und Pfr. Schweizer als Vertreter des Dekanatsausschusses, dem Dienstleistungszentren Bau unseres Verwaltungsverbundes (= Verwaltungsstelle Aschaffenburg) und der Landeskirchenstelle statt. Auf Grundlage des Ergebnisses wird der Dekanatsausschuss einen Tendenzbeschluss erlassen und dann den Kirchenvorständen zuschicken. Ähnlich wie bei der Landstellenplanung können sich die Kirchengemeinden schriftlich äußern, bevor die Dekanatsausschüsse dann endgültig die regionalen Pfarrhausbedarfspläne beschließen.

Mir ist bewusst, dass es für die Kirchenvorstände eine Herausforderung darstellt, die zwei großen Prozesse Landstellenplanung und Gebäudeplanung parallel zu behandeln. Ich habe aber auch den Eindruck, dass viele Kirchenvorsteher/-innen die Notwendigkeit dafür erkennen. Das Thema Gebäudekonzeption ist außerdem nicht neu; es hat uns seit zehn Jahren immer wieder beschäftigt. 2019 haben Sie als Kirchenvorstände eine Stellungnahme zu Ihren Gebäuden abgegeben (auf Grundlage einer früheren landeskirchlichen Vorlage). Vielen Dank dafür. Der Dekanatsausschuss hat diese Stellungnahmen zur Kenntnis genommen, aber noch nicht abschließend dazu beraten, weil er festgestellt hat, dass die finanziellen Konsequenzen in diesen Stellungnahmen nicht ausreichend bedacht worden sind: Es scheint, dass einige Kirchengemeinden zwar rückgemeldet haben, alle ihre Gebäude weiterhin zu brauchen, sich aber kein realistisches Bild darüber gemacht haben, welche Gebäuderücklagen dafür von ihrer Seite aufgewandt werden sollten – gerade angesichts der oben dargestellten landeskirchlichen Sparvorgaben. Darum besucht der Ausschuss Gebäudekonzeption (coronabedingt erst jetzt) die Kirchenvorstände und berät sie im Blick auf den geschätzten Eigenanteil zum Erhalt der Gebäude.

Von landeskirchlicher Ebene her ist es bewusst so gedacht, dass die Gebäudekonzeption mit der Stellenplanung einhergeht: Es macht ja Sinn, Stellenentwicklung und Gebäudebedarf, insbesondere Pfarrhausbedarf, aufeinander abzustimmen. Darum soll wie bei der Landstellenplanung bis Mitte 2024 ein Pfarrhausbedarfsplan festgesetzt sein. Auch hier wird in unseren Gremien viel Erklärung und Gespräch nötig sein. Wenden Sie sich bitte bei Rückfragen an die Mitglieder des Ausschusses für Gebäudekonzeption: Pfr. Thomas Schweizer (Vorsitz), Pfr. Niels Hönerlage, Christina Köhler (Völkersleier), Eva Loewens (Hammelburg), Pfrin. Barbara Weichert, oder an mich.

6. Inhaltliche Dekanatsentwicklung

Stellen-, Finanz- und Gebäudepläne gehören wohl zu den Leitungsaufgaben. Sie sind nicht unwichtig, aber bilden doch nur einen Rahmen und bestenfalls gute und gerechte Voraussetzungen für das kirchliche Leben. Sie sind aber nicht selbst Kirche. Es ist wichtig, dass wir – auch auf der Ebene der Kirchengemeinden – zwischen strukturellen und inhaltlichen Leitungsaufgaben unterscheiden. Wir merken, wie schnell sich die strukturellen Themen in den Vordergrund schieben und den großen Teil unserer Zeit und Kraft auffressen. Dabei ist es doch so: Wenn wir einen Haushaltsplan beschlossen haben, wenn Anstellungsverhältnisse und Dienstaufteilungsfragen beim Personal geklärt sind, wenn unsere Gebäude gewartet und einladend hergerichtet sind – dann fängt die Gemeindegemeindearbeit erst an. Diese Gemeindegemeindearbeit nenne ich die inhaltliche Ebene. Hier geht es darum, dass wir nach dem Auftrag Jesu handeln. Man könnte es auch mit der Vaterunser-Bitte ausdrücken: Hier geht es darum, dass das Reich Gottes komme, dass es – wie Martin Luther erklärt – auch *zu uns* komme, indem wir darum bitten und dafür arbeiten.

An dieser Stelle brauchen wir selbst – als Christen, als Kirchenvorstände, als Pfarrerrinnen und Pfarrer, als Jugend- und Diakoniemitarbeiter, als Kirchenmusiker und Religionslehrerinnen usw. – immer wieder Vergewisserung, Stärkung und Klarheit: Gottes Reich muss immer neu zu uns kommen, uns erfüllen und uns bewegen. Damit wir wissen, *wozu* wir unsere Gebäude erhalten. Damit wir wissen, *wozu* wir die uns anvertrauten Gelder sorgsam einsetzen, damit wir als Ehren- und Hauptamtliche gut zusammenarbeiten und wissen, was in den Augen Jesu das Wichtigste ist zu tun.

Die inhaltliche Gestaltung und Entwicklung des kirchlichen Lebens – auch unter dem Vorzeichen abnehmender Ressourcen – braucht eine geistliche Motivation, d.h. eine Motivation, die vom Geist Gottes selbst kommt. Tradition wahren genügt hier nicht. Tradition *um der Tradition willen* bewahren ist Traditionalismus. Wir geben nicht aus dem Grund weiter, was wir empfangen haben, weil es immer so bleiben soll, wie es war oder weil wir engstirnig sind oder vor Neuem und Veränderung Angst hätten. Sondern uns liegt es wirklich am Herzen, den Glauben an den dreieinigen Gott weiterzugeben, weil uns dieser Glaube tatsächlich das Wichtigste und Kostbarste ist im Leben, weil er uns froh und frei macht, weil er uns tröstet und hält, weil er uns Zukunft und Hoffnung gibt, weil Christus unser Herz erobert hat und unser Herz schlägt, ja brennt für ihn: „Seid brennend im Geist!“ (Röm. 12,11)

In diesem Sinne ist es also Ihr Glaube und mein Glaube, der Glaube derer, die sich in den Gemeinden vor Ort engagieren, der die Basis darstellt für die inhaltliche Dekanatsentwicklung, für das kirchliche Leben in unseren Gemeinden auch unter allem Anschein nach schwierigeren Bedingungen in den nächsten Jahren. Gerade weil die strukturellen Umstände und Rahmenbedingungen schwieriger werden, wird es umso wichtiger sein, dass wir uns Zeit nehmen und Räume öffnen, um uns gegenseitig diesen kostbaren Glauben, die Basis alles kirchlichen Lebens, zu stärken, zu vertiefen. Ich meine, dass es überzeugte Christen braucht, um nicht bei den äußeren, strukturellen Veränderungen entmutigt zu werden und sich verzagt zurückzuziehen.

Eben kein Abgesang auf die Kirche. Strukturen und Rahmenbedingungen werden sich ändern, ja. Ich hoffe auch, nicht so stark, wie man prognostiziert. Aber wie es auch kommen

mag: Kein Abgesang auf das, was Kirche inhaltlich, geistlich und theologisch bedeutet: nämlich Gemeinschaft der Glaubenden, Zusammenkommen beim Hören auf das Evangelium und beim Empfangen der Sakramente.

Sie erhalten jedes Jahr zur Dekanatsynode auch einen Auszug aus der Statistik des kirchlichen Lebens (siehe S. xx in diesem Heft). Diese Statistik wird durch die Pfarramtssekretärinnen vor Ort, teilweise in Zusammenarbeit mit den Ortspfarrern, erstellt und in eine Intranet-Maske der Landeskirche eingegeben. Und dann kann man sie z.B. wie hier dekanatsweit auswerten. Wenn wir die Statistik näher anschauen und die Zahlen von 2003 bis letztes Jahr vergleichen, dann lassen sich die Entwicklungen erkennen, die wir vermutlich alle vor Ort wahrnehmen. Hier geht es schon ums Inhaltliche, um das kirchliche Leben: Gottesdienste, Konfirmationen, Taufen, Ein- und Austritte, Zahl von ehrenamtlich Mitarbeitenden und von Teilnehmenden usw. Ist das dann nicht doch ernüchternd, wenn wir sehen, wie die Mitgliederzahlen abnehmen, die Zahl der Konfirmanden, die Zahl der Abendmahlsfeiern usw. Kann man daraus nicht einen Abgesang auf die Kirche folgern? Nein. Auch wenn es hier nicht um Strukturen geht, sondern wirklich um das Inhaltliche, können auch diese Zahlen nicht angemessen wiedergeben, was mit dem Reich Gottes im Evangelischen Dekanat Lohr geschieht – ob es wächst oder nicht, ob es gesund ist oder nicht, ob sich Gott beim Blick auf unsere Gemeinden freut oder ob er eher die Stirn runzelt. Auch diese Zahlen, bei denen es – durchaus wie das Augsburger Bekenntnis Kirche umschreibt – um Verkündigung und Sakramentsausteilung geht, beschreiben höchstens den äußeren Rand oder die Oberfläche von dem, was Kirche geistlich gesehen ist. Was bei und in den Menschen geschieht, die getauft oder konfirmiert wurden, die an Gottesdiensten, Andachten, Trauungen, Abendmahlsfeiern, Kindergottesdiensten und anderen kirchlichen Veranstaltungen teilnahmen, das kann niemand sagen. Ob und wie Glaube, Liebe und Hoffnung dadurch gewachsen sind, das kann keine Statistik erfassen.

Übrigens ist bei näherem Hinsehen auch unsere Statistik nicht einfach ernüchternd oder deprimierend: Die Zahl der Taufen, Konfirmationen und Gottesdienstbesucher nimmt zwar kontinuierlich ab, kaum aber die Zahl der Gottesdienste und der Veranstaltungen. Auch die Zahl der Teilnehmer/-innen bei Veranstaltungen konnte in etwa gehalten werden. Und die Zahl der Ehrenamtlichen hat nicht abgenommen, sondern sogar zugenommen.

Daraus dürfen wir auf jeden Fall positiv schließen: Wir sind nicht untätig; wir sind nicht so frustriert, dass wir unsere Kräfte und Veranstaltungen zurückschrauben. Ich nehme auch viele von Herzen gläubige und engagierte Haupt- und Ehrenamtlichen wahr. Freilich mag das Ergebnis auch eine frustrierende Wirkung haben: Obwohl wir insgesamt gleich viele oder sogar mehr Veranstaltungen/Gottesdienste durchführen, erreichen wir offensichtlich nicht mehr, sondern tendenziell weniger.

Nochmal: Es ist sehr wichtig, dass wir uns gegenseitig im Glauben stärken und stärken lassen, um durch kleiner werdende Zahlen nicht entmutigt zu werden. Darüber hinaus hilft es auch, die großen Veränderungen zu verstehen, in denen wir als westliche Gesellschaften stecken. Die große Lage ist gekennzeichnet durch einen weithin hohen Lebensstandard. Wir genießen seit Jahrzehnten enorme Freiheiten und Möglichkeiten der Lebensgestaltung. Es geht den meisten materiell sehr gut. Bei alledem erleben wir parallel zu dieser wirtschaftlichen und politischen Entwicklung eine kontinuierliche Säkularisierung unserer Gesellschaft.

Die Bedeutung des christlichen Glaubens, der Frömmigkeit im Leben der Einzelnen schwindet. Unsere Gesellschaft zerfällt immer mehr in Milieus und Submilieus. Die Individualisierung schreitet enorm voran, so dass jeder in selbstverständlicher Selbstbestimmtheit sein Leben gestaltet, wie ihm es beliebt und wie es ihm richtig erscheint. Mit dieser Ausdifferenzierung und Individualisierung ist ein Relativismus der Weltanschauungen, Einstellungen und Wertesysteme verbunden. Als Christen wie als Kirchen stehen wir mitten drin in diesen großen Veränderungen. Die Auswirkungen solcher Veränderungen spiegeln sich auch stark in kirchlichen Statistiken und in dem, was wir an struktureller Dekanatsentwicklung zu bewältigen haben. Wir können uns nicht abschirmen von diesen gesellschaftlichen, zeitgeistigen Prozessen – genauso wenig wie die katholische Kirche oder irgendeine andere Kirche.

Wie können wir Mut und Zuversicht fassen? Wie können wir gestärkt weitergehen? Wir brauchen eine inhaltliche Dekanatsentwicklung. Ich bin dankbar, dass von Februar bis Juli Grundlagenseminar Begleitende Seelsorge mit 12 Teilnehmern stattfinden konnte. Auf der Dekanatshomepage sind positive Rückmeldungen von Teilnehmern zu lesen. Wir werden wieder einmal ein solches Angebot machen.

Bei meinem letzten Bericht habe ich über die Bedeutung eines missionarischen Selbstverständnisses gesprochen und eine „**AG (Arbeitsgemeinschaft) missionarische Dienste**“ im Dekanat vorgestellt (Punkt 9). Leider bin ich (nicht nur wegen Corona) noch nicht dazu gekommen, das Vorhaben konkreter werden zu lassen. Ich habe angedeutet, dass es mir z.B. um kleine Aktionen im Umfeld von Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Beerdigungen geht, mit denen wir unseren Gemeindegliedern nachgehen, ansprechen und einladen. Aber den Ideen und Möglichkeiten sind hier zunächst mal keine Grenzen gesetzt außer dann durch unsere Zeit und Kräfte.

In diesem Zusammenhang habe ich auch von der wichtigen Aufgabe der **Weitergabe des Glaubens an die nächste Generation** gesprochen. Auch im Rahmen des PuK-Prozesses wurde dies als vordringliche Aufgabe benannt. Nun bietet unsere Landeskirche den Dekanaten an, vor Ort in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern aus dem Dekanat einen Impulstag rund um die kirchliche Arbeit mit Kindern durchzuführen. Ich schlage vor, dass wir für unser Dekanat zwei planen – einen im Norden und einen im Süden. Ich würde mich freuen, wenn dies in Kooperation mit der Evangelischen Jugend und der Kindergottesdienstbeauftragten geschehen könnte.

Noch ein Gedanke zur besorgniserregenden Personalprognose: Wer sagt denn, liebe Schwestern und Brüder, dass weniger Pfarrer/-innen automatisch weniger Gottesdienste heißt? Wir sind uns doch einig: Kirchengebäude sollen erhalten werden. Sie sind über ihre Bedeutung als Versammlungsorte der christlichen Gemeinde hinaus allgemeines Kulturgut, ortsbildprägend und identitätsstiftend für die Bewohner/-innen der Ortschaften. Das sind zwar geschichtlich gesehen auch die evangelischen Pfarrhäuser, zumindest in den evangelischen Gebieten. Aber das Verständnis des Pfarrhauses wie auch des Wohnens im Pfarrhaus wandelt sich, auch von der jungen Generation der Pfarrer und Pfarrerrinnen selbst her. Bei den Kirchen sehe ich das anders: Wir sollten sie mit gemeinsamer Kraftanstrengung erhalten und als Gottesdienstorte nutzen. Aber warum sollten nur hauptamtliche Berufene Gottesdienste leiten können? Nun, jetzt schon ergänzen Ehrenamtliche – Lektoren und Prädikantinnen – die Reihe unserer Liturgen. Und wenn wir sie gut ausbilden und begleiten, ist das eine

bereichernde Ergänzung, ein authentisches und uns stärkendes Zeugnis ihres Glaubens. Übrigens hat unsere Landeskirche ganz neu ein Modul entwickelt, durch das geeignete Prädikanten lernen, auch Beerdigungen zu halten.

Noch weiter gedacht: Warum sollte es nicht möglich sein, dass sich Gemeindeglieder etwa am Sonntag in ihrer Kirche versammeln, auch wenn kein Pfarrer, keine Diakonin, kein Lektor und keine Prädikantin verfügbar ist? Können wir uns so etwas vorstellen? Dazu möchte ich nun Pfr. Augustin das Wort erteilen, der von einer kleinen Gruppe berichtet, die sich über eine **Sonntagsandacht** Gedanken gemacht hat. [...]

Die Reformatoren des 16. Jahrhunderts haben das Priestertum aller Glaubenden wiederentdeckt und herausgestellt, d.h. dass jeder Christ durch den Heiligen Geist mit Gott verbunden ist, selbst Priester, also mündiger und bevollmächtigter Vertreter Gottes vor den Menschen und Vertreter der Menschen vor Gott ist. Wir halten an der Beauftragung ausgebildeter Menschen zur *öffentlichen* Wortverkündigung fest; ebenso an der besonderen Bedeutung ausgebildeter hauptamtlicher Theolog/-innen. Dennoch können sich Christen doch jederzeit zum Bibellesen und Gebet treffen. Wenn sie sich nicht in Hausbibelkreisen, sondern in der Kirche treffen, hat das einen halböffentlichen Charakter: Wir nennen es Andacht anstatt Gottesdienst, ist aber geistlich gesehen nicht weniger wert. So wie es an zur öffentlichen Wortverkündigung Beauftragten (Ordinierten) fehlen kann, kann es ja auch an Organisten und Mesnerinnen fehlen – auch das sollte nicht hindern, dass sich Christen zu Gottesdienst oder Andacht versammeln.

Ich möchte an den Schluss das Versprechen Jesu stellen: „Wenn zwei von euch auf Erden überein kommen über irgendeine Sache, für die sie bitten wollen, so soll sie ihnen zuteilwerden von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte.“ (Matth. 18,19f.)

Freuen wir uns, so sich Glaube, Liebe und Hoffnung in unseren Gemeinden zeigt und in Erscheinung treten will – und wenn es noch so zart ist. Freuen wir uns an kleinen Zellen geistlichen Lebens. Freuen wir uns an Einzelnen, die aufbrechen und mehr wissen möchten aus der Bibel. Ertragen wir die kleiner werdende Reichweite unseres kirchlichen Lebens. Erdulden wir den abnehmenden Einfluss der Kirche in unserer Gesellschaft. Leiden wir mit unseren katholischen Schwestern und Brüdern, die gerade durch große Krisen gehen. Leiden wir mit den Gemeinden in den neuen Bundesländern, die in deutlicher Minderheitensituation und atheistischem Umfeld leben. Nehmen wir Anteil an unserer Partnergemeinde in Tansania, die frisch und stark ist im Glauben. Vergessen wir nicht die vielen Christen in kommunistischen und islamischen Ländern, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden. Freuen wir uns mit den Regionen auf der Südhälfte der Erde, in denen die Kirchen wachsen. Alles hat seine Zeit. Gehen wir treu mit dem um, was uns gegeben ist. Seien wir treu im Kleinen.

7. Ausblick und Termine

In den nächsten Monaten werden für mich die Besuche in den Kirchenvorständen zum Thema Landesstellenplanung im Vordergrund stehen. Auch Sie als Kirchenvorstände werden Stellen- und Gebäudeplan beschäftigen. Mir ist es, wie oben dargestellt, wichtig, dass wir dies immer mit dem Inhaltlichen verbinden und danach fragen, wie wir das kirchliche Leben am Ort weiterentwickeln können. Ich möchte die nächste Kirchenvorsteher-Freizeit, zu der

ich Sie schon herzlich einlade (11.-13.3.22), auch unter das Thema Weiterentwicklung der Gemeindegemeinschaft stellen.

Folgende dekanatsweite Termine stelle ich an den Schluss:

6.-13. Dezember 21: Mein Freund und Kollege Pfr. Heinz-Günter Ernst, bietet in der Christlichen Tagungsstätte Hohe Rhön etwas ganz Besonderes an: Eine Einführung in die hebräische Sprache für interessierte Gemeindeglieder. Voraussetzungen sind gar keine erforderlich!

5. März 22: Dekanatsfrauentag in Lohr

11.-13. März: Kirchenvorsteherfreizeit in Rothenburg/Tauber. Ich meine, auch dieses Wochenende sollten wir neben dem Austausch und der Begegnung untereinander für die inhaltliche Dekanatsentwicklung nutzen. Wir tagen in der herrlich im Taubertal gelegenen Evangelischen Tagungsstätte Wildbad Rothenburg.

20. Mai: Dekanatsynode (nur Abendveranstaltung)

30. Juli: Dekanatsfahrt zu den Passionsspielen Oberammergau 2022

12. November: Dekanatsynode (ganztägig)

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit. Möge Gott, der Herr, unser Dekanat segnen und unsere Gemeinden wachsen lassen.

Till Roth, Dekan